

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 151 (1878)

Artikel: Der Colorado-Kartoffelkäfer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

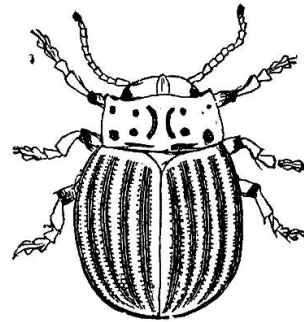
Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Colorado-Kartoffelkäfer.

Noch ist es nicht gelungen, dem einen schlimmen Feind unsrer Landwirthschaft, der Reblaus, Herr zu werden und schon droht ein anderer nicht minder verderblicher von derselben Seite, von Amerika her, uns zu überfallen. Es ist dieses ein Käfer, von seiner ursprünglichen Heimath im Westen Amerikas Coloradokäfer genannt, der von Kartoffelkraut lebt und dadurch, daß der Fresser sich in kurzer Zeit stark vermehrt, im Stande ist, in einem Sommer eine Kartoffelernte zu vernichten. Er ist den Kartoffelfeldern nach vom Westen Amerikas nach dem Osten gewandert, hat sich über die östlichen Vereinigten Staaten verbreitet und neuerdings sogar nach Europa verschleppen lassen, so daß er in diesem Sommer, wo er in Müllheim am Rhein plötzlich in einem Kartoffelfeld auftrat, starke Verwüstungen dort anrichtete und nur durch energisches Vorgehen der Behörden vernichtet werden konnte. Dadurch ist sein ferneres Auftreten in Europa zu erwarten und wir dürfen uns darauf gefaßt machen, daß er auch bei uns einmal als unliebsamer Gast auftreten dürfte. Da man nun einem Feind erst dann recht gegenübertreten kann, wenn man ihn zum Voraus kennt, so ist er hier in seiner natürlichen Größe auf dem Kartoffelkraut dargestellt in seinen verschiedenen Verwandlungen und noch eine zweimal vergrößerte Abbildung beigelegt. Der Coloradokäfer, die Gelehrten nennen ihn *Leptinotarsa decemlineata*, ist im ausgebildeten Zustand ein ganz hübscher Geselle, der im äußern Ansehen am meisten den rothen oder blauen Blattkäfern gleicht, die wir im Sommer auf Erlen, Pappeln, wilder Münze und andern

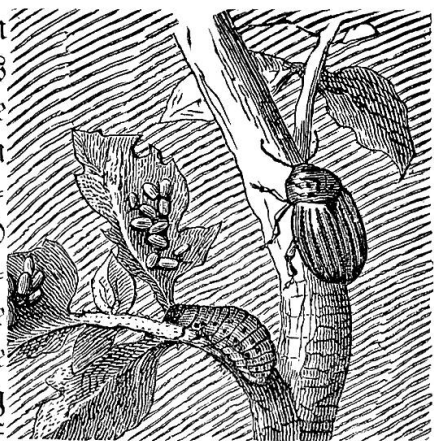
Pflanzen antreffen; mit diesen hat er gemein den gedrungenen Bau, die fadenförmigen Fühlhörner, die am Ende etwas verdickt sind, und die viergliedrigen Füße, an deren drei ersten Gliedern weiche Ballen zum Anhaften an den glatten Pflanzenstengeln sind, während das Endglied zwei scharfe Krallen besitzt. Seine Farbe und die Zeichnung seiner hornigen Flügeldecken lassen ihn leicht von seinen bei uns einheimischen Verwandten unterscheiden. Die Farbe ist nämlich helllebergelb, die des Kopfes, des Halschildes und der Beine mehr rothgelb. Die Enden der Fühlhörner, der Schenkel und die Füße sind schwarz, ebenso die unregelmäßigen



Flecken auf dem Halschild. Ueber die Flügeldecken laufen 10 schwarze Längsstreifen neben einander. Der äußerste, fünfte von der Naht der hornigen Flügel an, läuft längs dem Flügeldeckenrande, der vierte parallel dem vorigen, doch ohne den Rand der Flügeldecke zu erreichen, der dritte und zweite vereinigen sich nach hinten und gehen dann gemeinsam zum hintern Flügelrand, der erste geht längs der Naht, in der die Flügeldecken zusammenstoßen. Mit dem Vergrößerungsglase sehen wir noch punktförmige Vertiefungen, welche zu den Seiten der schwarzen Linien verlaufen. Der Käfer erscheint an seinem Aufenthaltsorte im Frühjahr an den Kartoffelblättern, die er abfrisst; 10 Tage nach seinem Auftreten legt er schon seine Eier ab. Diese sind dottergelb, länglich und werden in Ruchen von 35 bis 40 Stück an die Unterseite der Blätter befestigt. Ein Weibchen soll im Stande sein, bis 1200 Eier zu liefern. Aus diesen kriechen schon

nach 20 Tagen Larven. Diese sind wurmartige geringelte Wesen mit einem hornigen Kopf und drei kurzen Beinchen, wie kleine Engerlinge. Ihre Farbe ist schmutzig gelb, der Kopf und die Beine schwarz, zu den Seiten des Körpers laufen zwei Reihen schwarzer Flecken. Diese Larven fallen gleich über die Kartoffelblätter her und fressen sie ab. In kurzer Zeit gehen die Larven in die Erde, verwandeln sich dort in eine ruhende Puppe, aus der noch im selben Jahre der Käfer sich entwickelt; dieser legt wieder Eier ab und die Käfer, welche aus dieser Generation entstehen, sollen noch eine dritte hervorbringen können. Wenn die kalte Jahreszeit eintritt, so gehen die Käfer in die Erde bis 63 Centimeter tief, liegen den Winter über in Erstarrung und erscheinen im Frühjahr wieder mit dem Laub der Kartoffeln. Bei dieser ungeheuren Vermehrung kann man sich vorstellen, was für ein Schaden nur durch ein einziges Weibchen, das vielleicht auf irgend eine Weise von Amerika zu uns verschleppt wird und sich in einem Kartoffelfeld festsetzt, verursacht wird.

Was soll nun geschehen, wenn der Feind bei uns auftritt? Natürlich müssen die Käfer vertilgt werden. Dabei genügt aber nicht, sie vom Kraut abzulesen oder sie mit Schweinfurtergrün zu vergiften, wie vorgeschlagen, oder Käfer und Kraut durch aufgegossenes Petroleum zu verbrennen, denn wir wissen, daß im Boden noch die Puppen sind, aus denen sich neue Käfer entwickeln. In Müll-



heim wurden Käfer und Kraut auf Veranlassung der Behörden durch Feuer vertilgt. Als der gelehrte Insektenkenner Gerstäcker, als Experte von der deutschen Regierung dahin abgesandt, dazu kam, war kein Käfer mehr vorhanden; da ließ er das Feld umgraben und es fanden sich 4 Zoll unter der Erde noch Puppen und Larven, aus denen eine neue Generation auferstanden wäre. Also von Grund aus muß ein angegriffenes Feld gesäubert werden, und am besten wird es sein, wenn vorkommenden Falls bei der Behörde Anzeige gemacht wird, damit gleich umfassende Maßregeln ergriffen werden können, um allgemeinen Schaden zu verhüten.

Die Eisenbahnen in der Schweiz.

Wer alt wird, kriegt viel Neues zu sehen, wenn er's erlebt, pflegte der alte Knochenfami zu sagen, der, als der Bote noch in den Kinderhöschen steckte, landauf landab den Knochen und Hudeln nachging. Und Recht hatte er: Neues gibt es viel auf Erden zu sehen, mehr als Gutes, aber erleben muß man's. Mancher hat schon etwas Neues erfunden und erfonnen, aber es verwirklicht und angewendet zu sehen, hat er nicht erlebt. Derjenige zum Exempel, der vor 200 Jahren zuerst daran dachte, den Dampf als Triebkraft für Maschinen zu benutzen, der Franzose de Caux, hat die Verwirklichung seines Gedankens nicht erlebt; man hielt ihn für einen Narren und sperrte ihn kurzweg in's Irrenhaus ein. Fast ein Jahrhundert dauerte es, bis endlich James Watt die ersten Dampfmaschinen, mehr als 150 Jahre, bis Stephenson die Lokomotive erfand, und heute sind wir an beide so ge-